

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lopen, Rohorn, Müllig-Roßhagen, Ranzig, Neulirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Truck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Verliches und den Inzeraten: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 59.

Donnerstag, den 19. Mai 1904.

63. Jahrg.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.
Wilsdruff, den 17. Mai 1904.

Der Bürgermeister.
Rohlenberger.

Die Gründung eines Zweigvereins vom evang. Bunde für Wilsdruff und Umgegend.

Einen erfreulichen Beweis für das frischpulsierende Leben in den evangelischen Gemeinden des Wilsdruffer Bezirks lieferte die gestern Abend im Saale des Hotels zum Adler abgehaltene öffentliche Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Zweigvereins vom evangelischen Bunde für Wilsdruff und Umgegend. Evangelische Männer und Frauen aus Wilsdruff und der engeren und weiteren Umgebung hatten sich hier in großer Zahl um einen erprobten Vorkämpfer der Los von Rom-Bewegung geschart, der sie hineinführte in die Tiefen grauen Aberglaubens, in das Reich ungläublicher Gewissensschneidung und schlimmster Unbuddisamkeit gegenüber unserer Kirche. Durch glänzende Dialektik, durch herzogwinneades, von heller Begeisterung für die gute Sache angefachtes Feuer und durch die Wucht der gegen die Feinde des Deutschtums und des Protestantismus geführten Schläge rief Pfarrer Ungnad-Niederwürschnitz seine aufmerksam laufende Zuhörerschaft hin zu lauter Begeisterung für die Zwecke und Ziele des Evangelischen Bundes. Es war, als ob ein frischer Zug echt deutschen, echt evangelisch-protestantischen Bewusstseins durch den Saal ging, der den Bazillus der Lauheit hinaussetzte, der uns das Gewissen schärfte und uns die Freunde an den herrlichen Gütern unserer evangelischen Kirche erhöhte. So war es denn kein Wunder, daß der Zweigverein Wilsdruff und Umgegend bereits gestern mit einer Zahl von 163 Mitgliedern in das Leben trat. Gewiß ein voller Erfolg, der für die Tätigkeit der jungen Ortsgruppe das beste Prognosezeichen eröffnet.

Herr Pfarrer Wolke-Wilsdruff eröffnete die Versammlung und gab das Wort Herrn Pfarrer Dr. Wahl-Grumbach, der zunächst hinwies auf die tiefgehende Erregung, die sich des evangelischen Deutschtums aus Anlaß der vom Reichstage beschlossenen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bemächtigt habe. Die Reichsregierung lege im Fahrwasser des Zentrums, auf dessen Unterfützung sie bei der Föhrung des Steuers angewiesen sei. Wo das evangelische Volk nicht auf die Unterfützung der Regierung rechnen könne, da sei Selbsthilfe geboten. So sei der Evangelische Bund entstanden als ein Hüter und Wächter über die deutsch-protestantischen Interessen. Zweck der Versammlung sei es, auch hier im Wilsdruffer Bezirk evangelische Männer und Frauen unter dem Banner des Bundes zusammenzuführen.

Herr Pfarrer Ungnad-Niederwürschnitz, der hierauf das Wort nahm, führte die Versammlung im Geiste sofort hinüber nach Oesterreich, dem Ausgangspunkte der gewaltigen Los von Rom-Bewegung, die in erster Linie eine religiöse und in zweiter Linie eine nationale sei. Wann wird es Frühling werden? Das sei der Ruf, der seit 6 Jahren in Oesterreich und entgegenkalle. Der Frühling stehe nahe bevor. Ueberall begegne man dem Erwachen deutsch-protestantischen Lebens. Das Deutschtum stehe in Oesterreich einem mächtigen, ihm auch numerisch überlegenen Feind, dem Slaventum, gegenüber. Die katholische Kirche sehe jeder völkischen Bewegung feindlich gegenüber, denn Rom könne in seiner Kirchenpolitik kein Partes, in sich geschnittenes Volk gebrauchen. Die Manifestation des deutschen Reiches sei ihr ein Dorn im Auge, und überall, wo Deutschland angefeindet werde, habe der Ultramontanismus seine Hände im Spiele. In Deutschland mit den Polen, in Oesterreich mit den Slaven vereint, führe Rom haben und bräuben einen erbitterten Kampf gegen den protestantischen Gedanken. Oesterreich habe nicht zum ersten Male eine Los von

Rom-Bewegung. Bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sei eine solche Bewegung entstanden, durch die Lauheit der Protestanten aber im Sande verlaufen. Umso gewaltiger, erfolgversprechender sei die heutige Bewegung. In Oesterreich befinde sich ein Siebenel alles germanischen Volkstums. Sollten wir dieses Siebenel im Stiche lassen? Unser Nationalbewußtsein gebiete uns, unsern evangelischen Stammesbrüdern in dem Kampfe beizustehen.

„Los von Rom“ bedeute „Hin zum Evangelium!“ Der Reichsdeutsche könne sich gar keine Vorstellung machen von dem Wesen des jesuitischen Katholizismus, der in Oesterreich in der Form des graffesten Marienkultus oder des schlimmsten Aberglaubens auftritt. Für den Unfug, der in den Kirchen getrieben werde, sei nicht das arme, in der Finsternis irrende Volk verantwortlich, sondern die römische Kirche. Lange hätten die Deutschen in Oesterreich nicht die Finsternis empfunden, in der sie gewandelt. Jetzt sei in ihnen ein mächtiger Drang nach dem Licht, das ihnen das evangelische Glaubensbekenntnis bringe, entstanden. Der Heißhunger nach Gottes Wort habe etwa 50000 Deutsche in die Arme der evangelischen Kirche geführt. Der Gustav-Adolf-Verein habe in letzter Zeit etwa 70 Kirchen gebaut und der evangelische Bund habe eine Unsumme segensreicher Tätigkeit hinter sich. Freilich der Kampf sei schwer und vieles, vieles gebe es noch zu tun. 300 Jahre habe die römische Kirche ununterbrochen in Oesterreich geherrscht und den Altprotestanten habe man jede Gelegenheit zur Pflege des frommen Lebens genommen. Der Herr Redner führt zum Beweise einige Beispiele ungläublicher Unbuddisamkeit auf katholischer Seite auf. Weiter berichtet er von den Freuden und Leiden der jungen protestantischen Gemeinden Oesterreichs, namentlich seiner früheren Gemeinde Kostergrab, zu deren Unterdrückung und Drangsalierung kein Mittel jesuitischer Niedertracht unversucht blieb. Herr Pfarrer Ungnad schilderte dabei den bekannten Jinnwalder Miederfall, bei welchem die Gemeinde des Redners, welche einen Auszug nach Jinnwald unternommen hatte, während ihrer Andacht von den sie überfallenden Tschechen mit Stöcken, Häuten und Messern bearbeitet wurde. Die Auftrüher gingen meist straflos aus, Pfarrer Ungnad aber wurde seines Amtes enthoben und ausgewiesen! Auch in den letzten Wochen sind vier evangelische Geistliche ausgewiesen worden.

Der Herr Redner schloß in seinem Vortrag noch manches Stücklein bezeichnender katholischer Unbuddisamkeit, das der auf dem Papiere stehenden Parität der beiden Konfessionen Hohn spricht, ein; die Wiedergabe verbietet sich aber in dem Rahmen eines kurzgebrügten Berichts. Mit eindringlichen Worten hat er die Anwesenden, an ihrem Teile den Brüdern jenseits der Grenzpfähle tatkräftig beizustehen — um unsern Willen und um des Evangeliums willen.

Dann führte Pfarrer Ungnad seine Zuhörer zurück nach Deutschland, wo Ultramontanismus und Jesuitismus in nicht minder gefährlicher Weise den Kampf gegen den Protestantismus aufgenommen habe. „Hin zu Rom!“ sei die Parole der Reichsregierung, die durch die Schuld des evangelischen Volkes auf das Zentrum angewiesen sei. Der Herr Redner erhob die Forderung nach der Gründung einer deutsch-evangelischen Partei, in der sich Männer aller Parteischattierungen verbinden sollten und der an Stelle des Zentrums die entscheidende Stimme im Reichstage zufallen müsse. Diese Forderung ist nicht neu, in der letzten Zeit erschallt der Ruf nach einer solchen Partei lauter und lauter — der Widerstreit der wirtschaftlichen Interessen wird sich der Realisierung dieses Gedankens aber immer als unüberwindliches Hindernis entgegenstellen.

Das protestantische Kaffertum zu kürzen, sei der Zweck des Jesuitismus, dem jetzt das deutsche Reich Tür

und Tor öffne. An der Hand verschiedener Maßnahmen führte der Redner den Nachweis, daß sich die Organe unserer Reichsregierung immer nur von der Rücksicht auf das Zentrum leiten ließen. Hierin müsse Wandel geschaffen werden. Die 35 Millionen evangelischer Untertanen hätten ein Recht, zu verlangen, daß die Regierung auf ihre Gefühle Rücksicht nehme, nicht aber, wie bisher unter Graf Bülow, kaltlächelnd über die berechtigten Forderungen der Protestanten zur Tagesordnung übergehe. Einmütig müßten wir unsere Reichen schließen im Evangelischen Bunde, dem allezeit wachsamem Hüter und Wächter deutschen Volkstums und evangelischen Bekenntnisses! Dann müßte es Frühling werden auch in den deutschen Landen, dann könnten wir mit wohlgenutem Blick in die Zukunft mit Luther singen: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.“

Der Vortrag entfachte langanhaltenden, herzlichen Beifall und der Vorschlag des Herrn Pfarrer Dr. Wahl, nunmehr an die Gründung eines Zweigvereins vom Evangelischen Bunde heranzutreten, fand begeisterte Zustimmung. Nachdem der Herr Vorsitzende das Grundgesetz eines Zweigvereins bekannt gegeben, verabschiedete man sofort zur Konstituierung. Es meldeten sich 163 Damen und Herren als Mitglieder an.

Man verabschiedete alsdann zur Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Pfarrer Dr. Wahl-Grumbach, als Stellvert. Vorsitzender Herr Schuldirektor Thomas-Wilsdruff, als Schriftführer Redakteur Friedrich-Wilsdruff. Das Amt eines Kassierers blieb, da mehrere Herren ablehnten, noch unbesetzt. Aus den einzelnen beteiligten Gemeinden wurden noch folgende Herren als Vertreter zum Gesamtvorstande gewählt: für Burkhardtswalde Gem.-Vorst. Dring, für Blankenstein Gem.-Vorst. Birkner, für Grumbach Kantor Franz, für Röhrsdorf Guttsel, Karl Pleysa, für Unterdorf Kirchschullehrer Frühau, für Taubenheim Richter aus Seeligstadt, für Lanneberg Gem.-Vorst. Poppe, für Herzogswalde Pastor Keil, für Kesselsdorf Gem.-Vorst. Hender und Guttsel Pfälzner, für Birkenhain Gem.-Vorst. Wegel. Die Gewählten nahmen, soweit sie anwesend waren, mit Dank an. Die Herren Pfarrer Ungnad und Dr. Wahl forderten die Anwesenden noch zur Werbung weiterer Mitglieder für den evangelischen Bund auf, dann klang zum Schluß das gewaltige Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ hinaus in den lauen Maiabend . . .

Möge der Wilsdruffer Zweigverein, der unter so vielversprechenden Umständen ins Leben trat, dauernd ein lebensfrisches, achtunggebietendes Glied des Evangelischen Bundes bleiben!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 18. Mai 1904.

Deutsches Reich.

Ultramontane Umtriebe am Sterbebett.

Der „Neuen Bayer. Landeszeitung“ wird aus München geschrieben: Die Zeitungsnachricht, daß der „Hofkaplan“ Jud sich dem sterbenden Maler Lenbach aufgedrängt und daß der Kranke geistlichen Zuspruch abgelehnt habe, ist falsch. Jud ist nicht Hofkaplan, sondern er ist Pater bei den Benediktinern, die die Pfarrei St. Bonifatius, zu der Lenbach gehört, versehen. Der Stiftspropst Dr. von Türl überbrachte dem kranken Maler den Gruß des Prinz-Bischofs und wollte längere Zeit am Bette Lenbachs. Dabei bekundete der Kranke auf eine Anfrage Türls seine Geneigtheit, geistlichen Zuspruch anzunehmen. Türl benachrichtigte davon das erzbischöfliche Ordinariat. Der